Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 15 (1906)
Heft: 48

Rubrik: Vermischtes

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reisebureau Dr. Seelig, London.

Im Anschluss an unsere Publikation in der Rubrik Warnungstafel letzter Nummer erhalten wir folgende Zuschrift:

„Von „Dr. Seelig's Tours“ kann ich auch ein Liedchen singen. Ich hatte die Leitung eines Hauses ersten Ranges, in einer der Hauptstädte Italiens. Unter verschiedenen mit uns in Geschäftsverbindungen stehenden Reisebureaux — man ist dort in solchen Sachen wenn möglich noch weniger heikel als bei uns — fand ich auch obige Firma. Lange Zeit hörte ich nichts von ihr. Endlich kam ein Avis, dass Mr. Soundso, ihr „Client“, uns in den nächsten Tagen mit seinem Besuche beehren werde. Der Betrag seiner Rechnung folge per Check. Mr. S. kam in der Tat an, der Check aber blieb aus. Wir sahen uns deshalb veranlasst, diesem Herrn den Sachverhalt mitzuteilen. Er schien nicht besonders erstaunt und fand seinerseits für gut, seine Erfahrungen mit der Firma Dr. S. zum besten zu geben. Was er nun erzählte, spottet jeder Beschreibung! Die Preise. die er für Unterkunft in allerersten Häusern bezahlt hatte, waren beinahe um die Hälfte höher, als die mit uns vereinbarten. Es sei aber seit dem Beginn seiner Reise das erste Haus, das er bewohne, welches Anspruch machen könne, I. Ranges zu sein. Im höchsten Grade enttäuscht und erbost, konstatieren zu müssen, dass er trotz der bezahlten *„high rates“* stets in *„lowclass houses“* untergebracht werde und dass er nie ein Zimmer wie ausbedungen erhalte, schrieb er der Firma einen scharfen Brief mit ernsten Drohungen. Was geschah? Er erhielt selbstverständlich ein höfliches Entschuldigungsschreiben, mit der Bitte, sich in der nächsten Stadt, anstatt in das Hotel X, wie der Reiseplan angab, sich in das Hotel Y bemühen zu wollen. Ich konnte nicht umhin, ihm auch meinerseits die nötigen Aufklärungen zu geben. Wir gratulierten uns gegenseitig. Dem Reisenden konnte und wollte ich keine Schwierigkeiten machen; unsere Abmachung galt ja Dr. S. und hielt ich diese Firma trotzallem noch für zahlungsfähig. Wir erhielten aber seither weder den Check, noch irgend eine Antwort auf unsere verschiedenen Reklamationen. Aber eine neue Geschäftspraxis dieser „Freunde des Hotels“, habe ich dabei kennen gelernt. Sie suchen jeweilen mit einem der ersten Häuser einer Stadt in Verbindung zu treten. Dies ist dann ihr „Renommierhotel“!! Natürlich müssen sie auch für ihre kleinere Kundschaft mit kleineren Häusern korrespondieren.

Das Renommierhotel dient hauptsächlich bloss zum Scheine. In dieses kommen in der Regel nur Propagandakunden, d. h. solche Leute, die für andere als Lockvögel dienen können. Alle Anderen und besonders was nicht ganz helle ist, kommt in eines der andern Häuser. Je mehr sie bezahlen, desto freundlicher werden sie im übrigen behandelt und desto ärger wird bei nachträglichen Reklamationen über die Hoteliers im allgemeinen und über die Führung ihrer Häuser im besonderen losgezogen. Es wäre gut, wenn der Hotelier sich hie und da bei Kunden solcher Unternehmen die an diese bezahlten Preise in Erfahrung bringen könnte; er käme noch auf manchen Kniff dieser Leute.

Der von der Reise unbefriedigte Gast vermutet hinter den hochtrabenden Dr.- und andern Titeln keinen „Rattenfänger“ und ist gewöhnlich nur zu schnell bereit, die Schuld auf die räuberischen Hoteliers zu wälzen.“

Von anderer Seite wird uns ferner geschrieben: „Mit „Dr. Seeligs Tours“ sind auch wir reingeplumpst. Er hatte schon einigemale gegen Vorausbezahlung uns Leute zugesandt und seine Cheques immer gut eingelöst. Mit dem letzten nun ging es uns aber wie dem Einsender in Nr. 47. Die Londoner County Bank hat ihn eben retourniert mit dem Bemerken; *„Refer to the drawer“*, zu deutsch: „Hat kein Geld bei uns!“

Diese Beispiele reden deutlich!

Lohnt es sich, in unsern Kreisen vom Wintersport so viel Aufhebens zu machen?

(Eingesandt.)

Diese Frage darf man sich füglich vorlegen, wenn man den Tarif eines in der Zentralschweiz über 1400 Meter Höhe gelegenen Hotels studiert, dessen Prospekt die stolze Aufschrift trägt: „Winter-Höhenkurort nnd Sportsplatz ersten Ranges“.

Der Tarif lautet:

Pensionspreis von 3 Tagen an Tag und Person.	Fr.	3.80 pro
Mittagessen: Suppe, Fleisch, Gemüse	Fr.	1.20
Nachtessen: Suppe, Fleisch, Gemüse	„	1.—
Frühstück: Café complet	„	—.90
Eierkuchen	„	—.60
Erbsensuppe mit Käse und Brot	„	—.60
Offene Weine per Liter	„	1.—
Bier per Glas	„	—.20
Milch per Glas	„	—.20
Logement: 1 Nacht: 1 Zimmer mit einem Bett	„	1.—
1 Nacht: 1 Zimmer mit 2 Betten	„	1.60

Ski und Schlitten genügend zur Verfügung der Gäste.

Der Prospekt sagt dann ferner, dass den Klubisten im Klublokal extra reduzierte Spezialpreise zugestanden werden; also noch billiger.

Einen gesegneten Appetit haben die Wintersportler in der Regel alle; zum Fettwerden für den Wirt dürften daher diese Preise kaum sein.

Edisons elektrisches Automobil.

Mit seinen Versuchen zur Herstellung eines möglichst vollkommenen elektrischen Automobils glaubt der berühmte amerikanische Erfinder nun endlich zu einem gewissen Abschluss gekommen zu sein. „Ich habe das Metall gefunden, das ich suchte, und das Problem ist gelöst“, erzählte er einem Besucher in seinem Laboratorium, J. H. Adams, der von seinen Beobachtungen im „World Magazine“ berichtet. „Jahre eifrigen Studiums, schwerer Arbeit und hoher Kosten habe ich daran gesetzt; aber dann entwickelte sich die Frucht dieser Bemühungen an einem Tage.“ Mit Hilfe des Kobalt hat er eine Metallmasse erzeugt, die die Herstellung elektrischer Akkumulatoren-Batterien revolutionieren wird. Zur Anfertigung der neuen Batterien ist eine Fabrik im Bau, die imstande sein wird, täglich tausend davon zu produzieren. Edison verspricht sich davon eine völlige Umwälzung unserer Verkehrsmittel. Die elektrischen Automobile und Lokomotiven, die wir heute haben, werden dadurch veraltet sein, und die Pferde sollen von den Strassen der grossen Städte verschwinden. „Keiner kann sich einen Begriff davon machen,“ sagte Edison, „wie ungeheuer viele Versuche ich machen musste, um zu dem Ergebnis zu gelangen, das ich jetzt erzielt habe; aber nunmehr bin ich sehr zufrieden, und im nächten Frühjahr werden die elektrischen Automobile mit den neuen Batterien ausgerüstet werden können. Mein neues Verfahren macht meine Batterie der alten Bleibatterie vollkommen überlegen. Die alte wog 100 Pfund und war nach kaum zwei Jahren unbrauchbar; die neue wird bei einem Gewicht von dreissig Pfund dieselbe Arbeit drei- bis sechsmal so lange leisten. Sie wird nicht überlaufen wie die Schwefelsäure-Batterie schon bei leichten Berührungen, und sie entwickelt nicht die schädlichen Dämpfe wie diese. Wir haben 25,000 Stück von den alten Batterien gemacht, jetzt aber deren Herstellung aufgegeben. Es handelte sich für mich darum, eine Batterie zu konstruieren, die billiger als die Pferdekraft arbeitet und daher allgemein zugänglich ist. Das elektrische Automobil hat auch den Vorteil, dass es ganz glatt und geräuschlos läuft und nicht vibriert; jedermann kann es nach einigen Minuten der Belehrung völlig sicher handhaben, während nur ein Erfahrener einen Gasolin- oder Dampfwagen meistern kann.“

Vermischtes.

Ein ernstes Problem: muss man grüssen, wenn man ein Eisenbahncoupé betritt? Es ist eine schwer zu lösende Frage, schreibt Emil Faguet in der Revue Hebdomadaire. Die einen sagen: „Natürlich muss man grüssen. Man kommt in eine geschlossene Gesellschaft — wie sollte man da nicht grüssen?“ Darauf erwidern aber andere: „Ein Gruss beim Erscheinen in einem Eisenbahnabteil ist wie eine Ankündigung, dass man mit den darin befindlichen Personen in Verkehr zu treten wünscht; ein solcher Gruss ist also gewissermassen eine Indiskretion.“ Von den vielen kuriosen Lösungen der Frage seien nur einige erwähnt: 1. In der dritten Klasse grüsse man mit einem freundlichen „Guten Tag, meine Herrschaften“; in der zweiten mit einem vornehmen Neigen des Kopfes; in der ersten gar „nicht“. 2. Man grüsse nur, wenn Damen im Coupé sind, weil man Damen immer grüssen soll; Herren braucht man nicht zu grüssen. 3. Man grüsst nur, wenn man aussteigt, nicht beim Einsteigen, weil man beim Einsteigen noch keinen kennt, beim Aussteigen dagegen mit den Reisegenossen schon einigermassen bekannt ist, selbst wenn man mit ihnen kein Wort gewechselt hat; die Bekanntschaft rührt daher, dass man mit ihnen gemeinsam dem Tod ins Auge gesehen hat! Faguet selbst ist für den Gruss, aber für einen besonderen, oberflächlichen, diskreten Gruss, der zu sagen scheint: „Guten Tag, aber fürchten Sie nichts weiter; ich habe nicht die Absicht, Sie zu belästigen.“

Der einzelne Herr. Ludwig Fulda erzählt in seinen in der „N. Fr. Pr.“ veröffentlichten amerikanischen Eindrücken ein hübsches Erlebnis. Im Anschluss an die Schilderung des Respektes, den in Amerika die Frau überall geniesst, berichtet er: „Sämtliche besseren Hotels und Restaurants haben einen eigenen Dameneingang. Für die einzelne Dame ist also überall gesorgt. Wie es hingegen unter Umständen dem einzelnen Herrn ergehen kann, musste ich auf drastische Weise erfahren. In dem grossen Wintergarten des „Hotel Astor“ war Nachmittagstee mit Musik. Ein Blick, den ich von der Halle aus hineinwarf, überzeugte mich, dass eine sehr elegante Gesellschaft den prächtigen Raum füllte. Ich sagte mir also: Da wirst du auch deinen Tee trinken, und setzte mich diesem begreiflichen Entschluss gemäss mit aller Harmlosigkeit in Bewegung. Wer aber beschreibt mein Befremden, als mir an der Pforte von dem dort aufgepflanzten Cerberus ein gebieterisches Halt zugerufen wurde! Zuerst dachte ich, es handle sich um das Eintrittsgeld. Nichts da, der Eintritt war frei, nur ich musste draussen bleiben. Eine unwillkürlich von mir angestellte Nachprüfung meiner äusseren Erscheinung ergab nichts, was mich als minderwertig oder verdächtig hätte signalisieren können. Erst ein kurzes Zwiegespräch mit dem Cerberus brachte mir des Rätsels Lösung. Ich durfte nicht hinein, weil ich ein Herr ohne Damenbegleitung war. Als solcher gehörte ich ins Herrencafé. In diese heiligen Hallen hatten aber nur Damen Zutritt oder Herren, die von Damen mitgenommen wurden. Es blieb mir also nichts übrig, als wie ein begossener Pudel ins Herrencafé abzuziehen, wo ich es lange nicht so hübsch fand, und darüber nachzudenken, dass mir in Europa etwas Aehnliches nur passieren könnte, wenn ich statt eines alleinstehenden Herrn eine alleinstehende Dame wäre.“

Froschfarmen in Amerika. Die Franzosen haben das zarte Fleisch der Frösche zuerst in ihren Küchenzettel aufgenommen und waren lange die einzigen, die diese Delikatesse von Grund aus goutierten. Seitdem aber die Amerikaner auch auf den Geschmack von Froschbraten gekommen sind, verbrauchen sie viel mehr Frösche als die Franzosen für ihre Küchen, so dass bereits in den Sümpfen und Teichen eine gewisse Entvölkerung eingetreten ist und die Nachfrage nach den hupfenden Grünröcken kaum noch befriedigt werden kann. Aus diesem Grunde sind in vielen Teilen der Vereinigten Staaten regelrechte Froschfarmen angelegt worden, die die ohnehin schon zahlreiche Vermehrung dieser Tiere noch vergrössern, für ihre Ernährung und Pflege sorgen und grosse, prächtige Exemplare züchten. Die älteste dieser Froschfarmen in Kalifornien besitzt Richard Stegg, der überhaupt auf dem Gebiete der Froschzüchtung eine gewisse Meisterschaft erlangt hat. In vier grossen, sorgfältig temperierten und von Mauern eingefassten Teichen hält er seine Schützlinge geborgen. Durch Import der schönsten und stärksten Froscharten aus Colorado und Florida, die er mit seinen einheimischen kalifornischen Fröschen zusammenbrachte, hat er eine Prachtrasse von erlesener Schönheit und Grösse hervorgebracht, und alltäglich werden nun die Frösche mit kleinen Netzen oder Schaufeln aus den Teichen herausgenommen und gelangen dann auf die Tafel der Feinschmecker, die die Zartheit der Stegg'schen Frösche zu würdigen wissen. Ein anderer erfolgreicher Froschfarmer ist F. J. Sauve, der am Trent-River in Ontario eine ausgedehnte Züchtungs- und Brutstätte besitzt. Dicht gedrängt sitzen in seinen grossen Bassins die Tiere bei einander und werden mit allem möglichen Futter, mit Würmern, Insekten, kleinen Fischen, ja sogar Schlangen gefüttert. Unermüdlich sperren sie die Mäuler auf, und ihre Gefrässigkeit ist so gross, dass sie auch auf einen Köder roter Wolle, der an einem Angelhaken hängt, sofort anbeissen. Doch werden sie gewöhnlich nicht mit der Angel gefangen, sondern mit Gewehren totgeschossen, in Kanada auch mit Speeren und Armbrusten erlegt. Seltsam ist eine Froschjagd bei Nacht, denn die von dem Licht der Laternen geblendeten Tiere lassen sich dann ohne Mühe einfangen. Wenn die Tiere in den kühlen Nächten sich tief in den Schlamm hinein vergraben haben, so müssen sie erst mit Haken aufgesucht und dann herausgezogen werden. Häufig geschieht der Fang mit solchen ein- bis dreizinkigen, mit Widerhaken versehenen Spiessen oder langen Angelruten. Ein gut gezüchteter Frosch aus einer renommierten Farm wiegt bis zu einem halben Pfund. Der Konsum von Fröschen ist in Amerika ständig im Steigen; er übertrifft den Frankreichs bereits um das Zehnfache, und der Ertrag beläuft sich jährlich auf über 750,000 Franken.

Kleine Chronik.

Engelberg. Das Grand Hotel Winterhaus hat am 1. Dezember die Wintersaison eröffnet.

Veyrier. Das Hotel Beau-Séjour geht durch Vermittlung des Hotels-Office in Genf von Herrn Défago an Herrn Robert Jenni aus Ins über.

Genua. Das Hotel Continental der HH. Gebr. Melano ist in den alleinigen Besitz des Herrn Luigi Melano übergegangen, der das Haus renoviert und durch Anbau wesentlich vergrössert hat.

Wiesbaden. Hier wird infolge des enormen Steuerbedarfs der Stadt eine obligatorische Kurtaxe, die noch nicht existierte, eingeführt. Die neue Taxe soll bereits im Frühjahr nächsten Jahres in Kraft treten.

Bergün. Dem Gesuche der „Vereinigten Hotels A. G.“ betr. Bobsleigh-Schlitteln auf der Strasse Preda-Bergün im Winter 1906/07 ist von der Regierung auf Zusehen hin bedingungsweise entsprochen worden.

Luzern. Die Pension Splendide erhält eine Dependance, die Villa Regina, an der neuen Rigistrasse, mit ca. 30 Betten, Appartements, Bädern, Zentralheizung etc. Der Neubau soll auf April 1907 eröffnet werden.

Zürich. Das Hotel Zürcher Hof wurde laut „N. Z. Z.“ mit dem 1. Dezember geschlossen und das gesamte Personal entlassen, da das Gebäude für Bureau- und Wohnzwecke umgebaut werden soll. Mit dem Hotel Zürcher Hof verschwindet eines der ältesten Hotels Zürichs.

Fremdenverkehr in Bayern. Der Fremdenverkehrsverein für München und das bairische Hochland hat die Schaffung eines Fremdenverkehrsrates beschlossen, der das Hochland mehr als bisher zur Mitarbeit heranziehen soll. Die Organisation teilt sich in Gruppen für die verschiedenen Gebiete.

Die Kontrollbücher im Kanton St. Gallen. Der kantonale Wirtetag vom 27. November beauftragte den Vorstand, bei der Regierung gegen die Führung der Kontrollbücher über die freien Tage des Wirtschaftspersonals vorstellig zu werden, da es gar nicht möglich sei, dem Art. 39 des neuen Wirtschaftsgesetzes nachzuleben. — Die St. Galler Wirte sind also Leidensgefährten ihrer Kollegen in Basel.

St. Moritz. Die Gemeinde hat das gesamte Reklame- und Affichenwesen dem Kurverein überwiesen entsprechend seinem Gesuche. — Vom Baue des geplanten Posthotels soll Abstand genommen werden. Statt dessen will Herr v. Flugi im Falle der Genehmigung durch die massgebenden Behörden ein für den Postbetrieb eingerichtetes Gebäude erstellen und der eidgen. Postverwaltung mietweise überlassen.

Lugano-Paradiso. Die Gemeinde Paradiso hat, wie uns geschrieben wird, jüngst eine Ausgabe von 260,000 Franken bewilligt für Erstellung einer bessern Wasserversorgung (aus einer Quelle von Cadro, die immer gleichviel Wasser liefert), sowie der Gasbeleuchtung. Ferner soll ein 33 Meter breiter Quai mit Anlagen erstellt werden, anschliessend an den Quai von Lugano. Die Dampfschiffstation wird vergrössert. Mit sämtlichen Arbeiten soll sofort begonnen werden.

Genève-Champel. La Société de l'Hôtel Beau-Séjour à Champel a decidé un agrandissement en élevant une nouvelle construction dans son parc et attenante à l'Hôtel actuel. On vient de commencer les traveaux qui seront poussées activements pour être prêt si possible pour l'exploitation le 15 Juillet prochain. Il y aura 75 chambres munies de Cabinet de toilette avec eau chaude et eau froide, appartements avec Salle de bains et W.-C. privé, Chauffage central à basse pression, Grand Hall, ascenseur etc.

Evian. Nous lisons dans la „Feuille d'Avis de Montreux“: Deux nouvelles sociétés se constituent actuellement à Evian sous le patronage et avec le concours de la puissante Société des eaux de la source Cachat; la „Société des hôtels d'Evian“ au capital de 2.700.000 frs., et la „Compagnie foncière d'Evian-les-Bains“, au capital de fr. 1.400.000. Il va être procédé incessamment à la construction d'un palace autour du Splendide Hôtel auquel il sera relié, ainsi qu'à la buvette Cachat et à l'Etablissement thermal sur le quai, au moyen d'un funiculaire. Sera menée de front la création d'un Kurhaus dans le genre de celles que l'on trouve en Suisse ou en Allemagne. Ce sera le premier établissement de ce genre en France.

Kontrollbücherkonflikt in Basel. Wir lesen in der Basler Tagespresse: Das Appellationsgericht behandelte am 27. November den Rekurs eines Hoteliers und eines Wirtes gegen ein Urteil des Strafgerichts vom 9. Oktober 1906 wegen Zuwiderhandlung gegen das neue Wirtschaftsgesetz, resp. die dazu erlassene Vollziehungsverordnung, welche die Führung von Kontrollbüchern über die Freizeit des Personals vorschreibt. Das Appellationsgericht bestätigte das erstinstanzliche Urteil, je 10 Fr. Busse und eine Urteilsgebühr von 5 Fr. Die Verteidigung, Dr. Frey, wird gegen das Urteil einen staatsrechtlichen Rekurs an das Bundesgericht einreichen. Der gesamte Hotelier- und Wirteverein hat sich mit den Beklagten solidarisch erklärt.

Tierschutzverein vor! Wir hatten dieser Tage Gelegenheit, in Laufenburg einen Blick in einen Fischkasten, in welchem etwa 40—50 lebende Lachse sich tummelten, zu werfen. Welch trauriges Bild! Auch nicht einer war heil durch das Stauwehr des Kraftwerkes in Rheinfelden gekommen; allen waren die Köpfe zerschunden, Wunden bis zu 10 cm Durchmesser zeigten sich an Kopf und Rücken. Auf die Frage, warum man die armen Tiere am Leben lasse, hiess es, dass sie so lange lebend bleiben müssen, bis sie ihre Rogen abgeben, die dann in die Brutanstalt wandern. Da alles Reklamieren seitens der Fischpächter nichts nützt, sollte der Tierschutzverein hier eingreifen und dafür besorgt sein, dass dieser Tierquälerei beim Stauwerk Rheinfelden ein Ende gemacht wird.

Heimatschutz im Wallis. Den „Basler Nachr.“ wird geschrieben: Der Reklameseuche, die seit einiger Zeit die Landschaften der Rhoneebene und der Gebirgswelt überwuchert, soll endlich ein Ende gemacht werden. Am 27. November wurde im Grossen Rate die staatsrätliche Botschaft nebst Gesetzesentwurf über Reklameplakate eingebracht. Das Anbringen von Plakaten, die die Landschaft verunstalten oder den Schönheitssinn beleidigen, soll nach diesem Entwurf durch dieses neue Gesetz bei einer Geldbusse von 20 bis 200 Fr. untersagt werden. Anderseits hat der Hoteliervorband vom Rhonetal und Chamonix einhellig beschlossen, sämtliche Handelsfirmen und speziell die Chokoladefabriken zu boykottieren, die unsere Landschaft mit solchen Plakaten überschwemmen. Ein Verzeichnis all dieser Firmen wird einem jeden Verbandsmitglied zugestellt werden.

Im Hotel verhafteter Hochstapler. In Rom wurden letzter Tage einer Dame Preziosen im Werte von ca. 400,000 Franken gestohlen. Die Fährte des Diebes wies nach Zürich. Der „N. Z. Z.“ wird nun geschrieben: Telegraphisch wurden die zürcherischen Polizeibehörden benachrichtigt und sofort wurde alles in Bereitschaft gesetzt, um den Preziosendieb würdig zu empfangen. Der Verdächtige fand sich Freitag, den 23. Nov. abends, richtig in Zürich ein. Am Bahnhof mietete der elegant gekleidete Hochstapler einen Wagen, den er nach dem Hotel dirigierte. Im Hotel, dessen Leitung durch die Polizei bald verständigt war, gebärdete sich der Mann als rücksichtsloser Gast, er wollte z. B. das ihm angewiesene Zimmer nicht beziehen, weil es ihm zu hoch lag. Da aber kein Zimmer mehr frei war, musste er schliesslich in den vierten Stock ziehen — zugleich aber hatten sich im Nebenzimmer einige Detektivs eingemietet. Ins Fremdenbuch schrieb sich der Juwelendieb als „Baron von Hompel aus Recklinhausen“ ein. Sein Gepäck liess er sich durch die Hotelbediensteten am Bahnhof abholen. Derr Herr Baron scheint sich jedoch in seinem Zimmer nicht recht wohl befunden zu haben, sei es, dass ihm sein „Gepäck“ keine Ruhe liess, sei es, dass ihn die besondere Zuvorkommenheit ihm gegenüber stutzig gemacht hat... Gegen zwei Uhr wollte er sein Zimmer verlassen — da aber baten ihn handfeste Leute, keine weitern Fluchtversuche zu unternehmen und sein Logis mit einer vergitterten Zelle vertauschen zu wollen. Und dann gings nach der Polizeikaserne mit dem Herrn Baron. Das Gepäck war bereits vorausgeschickt worden, in dem Handköfferchen lagen schön geordnet — die gestohlenen Schmuckgegenstände.

Garde à vous!

Dr. Seelig's Tours, London. Un hôtelier nous communique le cas suivant pour prémunir nos sociétaires contre les relations d'affaires avec ce bureau de voyage: „Un touriste recommandé par le bureau Seelig à un hôtel au mois de Septembre passé ayant payé ses débours extra ordinaires, était parti. Or, un chèque tiré en paiement préalable par le Dr. Seelig à l'ordre de l'hôtel ne fut pas honoré par la banque. L'hôtelier croyant qu'il y avait erreur, écrivit au bureau le 12 octobre avec prière de vouloir bien régler sa note s'élevant à frs. 26.75 frais y compris. Point de réponse; ni à une seconde missive du 26 octobre La demande du paiement fut réitérée pour la troisième fois le 10 novembre par lettre chargée et le bureau sommé de remplir ses engagements jusqu'au 20 novembre. Ce terme échu, point de réponse. Ce cas, supposant une pratique déloyale de la part de ce bureau de voyage, nous fut communiqué pour être publié comme avertissement.

Hiezu eine Beilage.

Zur gefl. Beachtung.

Bevor Sie ein Hotel, Pension oder Kuretablissement kaufen oder mieten, verfehlen Sie nicht, vorher vom Hotels-Office in Genf Auskunft und Schätzung über das Ihnen proponierte Geschäft zu verlangen. Das Hotels-Office in Genf ist von einer Gruppe bestbekannter Hoteliers geleitet und bezweckt, Käufer durch erfahrenen, uninteressierten Rat zu unterstützen.